

(S. 107–115) nach (und verneint sie). – Piet VAN BOXEL, Dowry and the conversion of the Jews in sixteenth-century Rome: competition between the church and the Jewish community (S. 116–127). – Stanley CHOJNACKI, Nobility, women and the state: marriage regulation in Venice, 1420–1535 (S. 128–151), untersucht die gesetzlichen Vorschriften, mit denen die öffentliche Gewalt im Venedig des Quattrocento die Funktionsfähigkeit eines adeligen Heiratsmarktes zu garantieren und zu regulieren trachtete. – „Patterns of intermarriage“ heißt die dritte Sektion. Von den hier präsentierten drei Aufsätzen beschäftigt sich nur einer mit dem MA im engeren Sinn: Samuel Kline COHN, Jr., Marriage in the mountains: the Florentine territorial state, 1348–1500 (S. 174–196). Es geht um Endo- und Exogamie, konkret beobachtet durch Vergleich der „lowlands just outside the city walls of Florence with the highlands“ und mit dem Resultat, daß das Heiratsverhalten der Bergdörfler eine größere Mobilität zeigte, als man vermuten sollte. – Ebenfalls drei Aufsätze sind dem Rubrum „Consequences and endings“ gewidmet: Stephen KOLSKY, Bending the rules: marriage in Renaissance collections of biographies of famous women (S. 227–248), beschäftigt sich mit höfischen Traktaten, die der Rolle bzw. dem (Ideal-)bild der (Ehe-)frau gewidmet sind und literargeschichtlich in der Nachfolge von Boccaccios *De mulieribus claris* stehen. – Ehedramen haben zu allen Zeiten zu Ehetrennungen geführt. Linda GUZETTI, Separations and separated couples in fourteenth-century Venice (S. 249–274), untersucht 16 Fälle, und in mancher Hinsicht war es damals schon wie heute: Oft genug war es männliche Gewalt (*saevitia*), die die Frauen aus dem Hause trieb, und auch in anderer Beziehung haben sich die Dinge offenbar nicht so grundlegend geändert: „In medieval separations only the women received maintenance“ (S. 257). – Giulia CALVI, Reconstructing the family: widowhood and remarriage in Tuscany in the early modern period (S. 275–296). G. Sch.

Ancient and Medieval Economic Ideas and Concepts of Social Justice, edited by S. Todd LOWRY and Barry GORDON, Leiden u. a. 1998, Brill, IX u. 611 S., ISBN 90-04-09964-6, NLG 240 bzw. USD 141,50. – Aus diesem, dem vormerkantilistischen Wirtschaftsdenken gewidmeten Sammelband sind vier Aufsätze anzuzeigen: Abigail FIREY, „For I was Hungry and You Fed Me“: Social Justice and Economic Thought in the Latin Patristic and Medieval Christian Traditions (S. 333–370), widmet sich einer eher sozial- und wirtschaftsethischen Frage: Wie wurde Armut betrachtet und gewertet? In nuancierten Darlegungen wird der Bogen geschlagen von Augustinus und Ambrosius bis hin zu Huguccio, Johannes Teutonicus und Berthold von Regensburg und dargetan, daß Armut als gewissermaßen naturgegebenes Faktum, aber auch (vor allem in monastischen Kontexten) als Ideal, das einen Gott näher bringt und der Selbstheiligung dienen kann, und schließlich bei einem sich wandelnden Verständnis von Arbeit und einer geänderten Auffassung von Besitz als Folge der Sünde begriffen werden konnte. – Joel KAYE, Monetary and Market Consciousness in Thirteenth and Fourteenth Century Europe (S. 371–403), untersucht den „level of economic awareness“ bei der *nicht* direkt im Wirtschaftsleben engagierten Bevölkerung und stellt dazu Äußerungen aus englischen und französischen Chroniken des 13. und 14. Jh. zusammen, weiteres Material liefern die *Fabliaux* sowie Dante und Chaucer. Eines der Ergebnisse: Schon damals wußte man (nur die Regierung wußte es – auch damals – nicht), daß obrigkeitliche Eingriffe in die Preisbildung des Marktes